



Beim Tanzen versteht man sich auch ohne Worte. Till Krumwiede (rechts) und eine Tänzerin proben für ihre Aufführung. Die roten Kostüme haben sie auf einem Markt in Indien gekauft.

## Tanz weit weg

### Projekt bringt Menschen aus Bremen und Indien zusammen auf die Bühne

„Die Reise nach Delhi? Das war die weiteste Reise, die ich je gemacht habe.“ Das sagt Till Krumwiede. Der 23-Jährige arbeitet beim Verein „tanzbar\_bremen“. Mit einer Bar hat der Verein nichts zu tun. Der lange Strich im Namen soll vielmehr an eine Tanzfläche erinnern. Der Verein ermöglicht allen Menschen, zu tanzen. Ob mit oder ohne Beeinträchtigung. Denn Dinge sind tanzbar. Man kann sie ohne Worte und nur mit dem Körper ausdrücken.

Der Bremer Verein hat in Indien ein Tanzprojekt gemacht. Es heißt „tanz weit weg“. Gemeinsam mit indischen Teilnehmenden wurden Stücke eingeübt. Dann wurden die Stücke für andere bei einem großen Tanzfest aufgeführt. Eine Aufführung war in einem Museum, das früher ein Gefängnis war. Das Geld für das Projekt bekam tanzbar\_bremen vom Goethe-Institut. Auch „Aktion

Mensch“ und die Bremer Regierung unterstützten das Projekt.

Bevor es für 2 Bremer Teams losgehen konnte, gab es viele Treffen. Aber erst nur per Videoanruf auf dem Computerbildschirm. Corinna Mindt und Tomas Bünger sind dann nach Indien gereist. Die beiden sind Kollegen von Till Krumwiede. „Wir wollten schauen, was dort möglich ist“, sagt Corinna Mindt. Die beiden Teams sind in Indien an verschiedene Orte gereist. 3 Personen fuhren nach Delhi und Kolkata. Die anderen 3 Personen reisten nach Bangalore und Chennai. Für die Proben hatten alle nur wenig Zeit. In nur 2 Wochen entstanden die Tanzstücke.

Die Arbeit in Indien war spannend. Einige Tänzerinnen und Tänzer haben eine geistige Beeinträchtigung. Eine Person ist blind. Eine weitere Person kann nicht hören. Sie ist taub. Auch Menschen mit

Rollstuhl waren dabei. Die Tanzenden aus Bremen und Indien haben sich erst vor Ort kennengelernt. Zusammen haben sie überlegt, was und wie sie tanzen wollen. Gesprochen wurde auf Englisch, Deutsch, mit Lautsprache und Gebärdensprache. Ein Tanzstück heißt „Can You Read My Body?“ Das bedeutet auf Deutsch: Kannst du meinen Körper lesen? Das zweite Tanzstück heißt „Meet, Repeat“.

Das bedeutet „sich treffen“ und „wiederholen“. Davon gibt es sogar ein Video auf Youtube. Dort hat tanzbar\_bremen einen Kanal. Das Video heißt „Reiseimpressionen Bangalore und Chennai“. Es ist sehr sehenswert!

**m** Text: Catrin Frerichs  
Fotos: tanzbar\_bremen



Einige Tänzerinnen und Tänzer leben mit Beeinträchtigung. Eine Person ist blind. Die Gruppe arbeitet viel mit Berührungen.



### Meine Reise als Tänzer nach Indien

Till Krumwiede schreibt Reisetagebuch über freche Affen, schnelle Autos und scharfes Essen. Das **m** darf ein paar Auszüge abdrucken.

Die Reise war so lang. Da musste man leider früh aufstehen, ungefähr um 4 Uhr morgens. Der längste Flug war von Frankfurt nach Delhi. Im Flugzeug kann man sich entspannen. In Neu Delhi angekommen, wartete ein Auto auf uns. Die Fahrt war sehr lang, aber man kann nach draußen gucken.

In Indien gibt es freilaufende Tiere wie zum Beispiel Streifenhörnchen. Aber auch bunte Papageien, Adler, Straßenhunde und Affen. Die Affen klauen

manchmal das Essen. Ich finde schön, dass die Tiere frei sind. Sie sind nicht einfach in den Zoos eingesperrt.

Das Hupen der vielen Autos macht uns manchmal verrückt. Es ist ganz anders als in Deutschland, wo es Ampeln gibt.

In Delhi sind die Straßen viel breiter. Wenn man über die Straße geht, fahren die Autos schnell. Es gibt Gehupe, wenn Stau ist. Oder wenn jemand in eine Seitenstraße abbiegt. Die Luft in Delhi



ist sehr schlecht. Wegen der vielen Autos konnte ich nicht so gut atmen.

An vielen Ständen kann man Schmuck und Kleidungsstücke kaufen. Sehr viele Menschen laufen dort auf einem Haufen herum. Das Geld in Indien heißt „Rupie“. Ich habe schöne Sachen eingekauft. Zum Beispiel zwei Bücher zum Reinschreiben, zwei indische Schals und Räucherstäbchen.

#### Scharfes Essen und heilige Flüsse

Das scharfe Essen schmeckt richtig lecker. Morgens gibt es sogar die Frucht

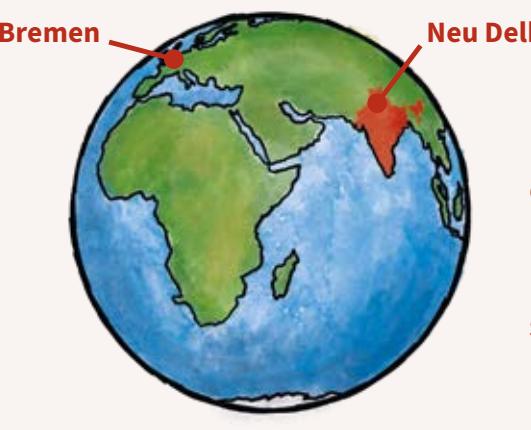
Nicht alle Teilnehmenden des Projekts sprechen die gleiche Sprache. Sie unterhalten sich manchmal mit Zeichensprache. Auch der Tanz ist eine Form von Sprache. Nur eben mit dem Körper.

Papaya. Wir essen auch flache Reisküchlein zum Frühstück. Sie heißen „Idly“. Sie sind weich und schmecken säuerlich. Bei einem Ritual haben die Menschen den Fluss geheiligt. Mit dem Feuerkelch, Räucherstäbchen und Blumen. Es war wunderschön, dass ich dieses Ritual gesehen habe.

Ich habe versucht, auf Englisch ein Aufwärmtraining für die Gruppe zu machen. Es hat sogar funktioniert. In der zweiten Woche haben wir 2 Proben gemacht. Und dann kam der Tag, an dem viele Gäste zugeguckt haben. Unser Tanzstück heißt „Can You Read My Body“. Was sehe ich und was möchte ich sehen? Darum geht es. Ich finde es gut, dass es barrierefrei ist. Man kann auch mit dem Rollstuhl herumfahren. Es werden sogar Gruppenbilder im Stück gezeigt. Manchmal tanzen



Tanz ist eine Sprache, die ohne Worte funktioniert. Wer tanzt, spricht mit dem Körper. Jede und jeder kann tanzen. Es gelingt sogar, mit dem Tanzen eine Geschichte zu erzählen. Links im Bild ist der Bremer Daniel Riedel zu sehen. Er hat so ein Tanzstück eingeübt. Zusammen mit Tänzerinnen und Tänzern aus Indien.

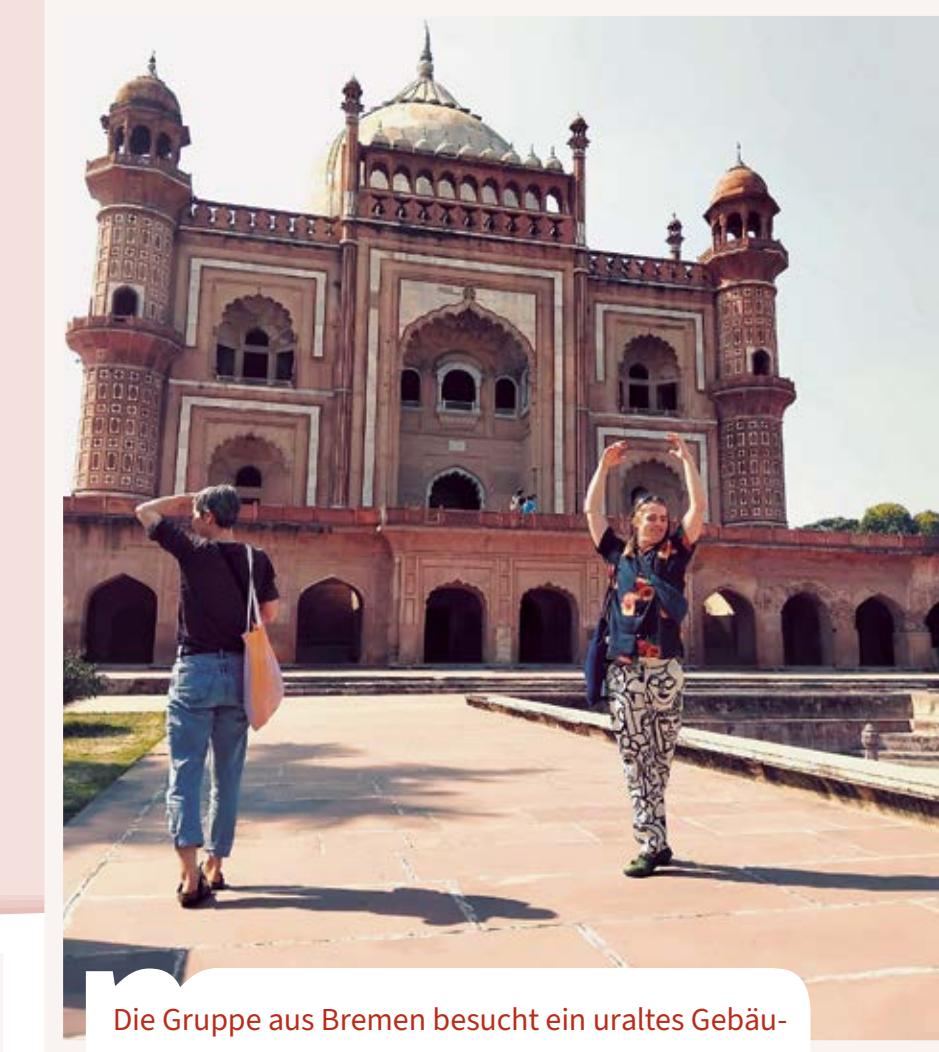


Indien ist ein riesiges Land in Südasien. Es ist das siebtgrößte Land der Erde. In Indien leben die meisten Menschen der Welt. Nämlich 1,4 Milliarden Menschen. Die Hauptstadt ist Neu Delhi. Die Inder sagen aber nur Delhi.

auch nur 2 Menschen. Das heißt Duett. Wir sind 5 Frauen und 2 Männer. Das Beste war, dass wir gleichzeitig mit gleicher Geschwindigkeit getanzt haben. Das Wort dafür heißt „synchron“ tanzen.

Der Auftritt in Kolkata hatte für mich sehr überraschende Momente. Mit Erleichterung, auch Stolz und Mut. Ich habe Erfahrungen gesammelt, wie toll das ist. Mein größtes Ziel ist, wieder mal nach Asien zu fliegen. Bei der Abreise nach Bremen wollte ich für ein Jahr in Indien bleiben. Nach dem Abschied habe ich geweint. Aber es hat sich gelohnt, als ich da war.

m | Text: Till Krumwiede  
Fotos: tanzbar\_bremen,  
Catrin Frerichs



m | Die Gruppe aus Bremen besucht ein uraltes Gebäude in Delhi. Es heißt Grabmal des Humayun. Hier ruht ein einstiger Kaiser. Er lebte vor 450 Jahren.



Tim Gerhards ist freier Mitarbeiter bei tanzbar\_bremen. Auch er war bei der Reise nach Indien dabei. Till Krumwiede arbeitet fest in dem Verein. Er ist 23 Jahre alt. Er hat eine Ausbildung zum Tänzer gemacht.